

# Der Weg zum Synodalen Weg

*Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hat einen „verbindlichen Synodalen Weg“ zur Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in Deutschland beschlossen. Dieser soll gemeinsam mit den katholischen Laien beschrritten werden. Was ist bisher zum Synodalen Weg bekannt? Wir geben eine Grundorientierung und tragen den aktuellen Stand zusammen.*

TEXT: Franziska Tillmann



**E**ine Weiterentwicklung der kirchlichen Sexualmoral, die Zukunft priesterlicher Lebensformen sowie ein Machtabbau innerhalb klerikaler Strukturen – diese drei Schwerpunktthemen sollen laut DBK im Rahmen des sogenannten Synodalen Weges tiefergehend behandelt werden. Das haben die Bischöfe im März einstimmig beschlossen. Der Synodale Weg stellt eine Reaktion auf den Missbrauchsskandal in Deutschland dar, welchen die DBK als Zäsur und Vertrauensverrat anerkennt.

„Die alte Zeit ist zu Ende“, so formulierte es der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck in seinem „Wort

des Bischofs“ bereits im Januar. Bezogen auf den Synodalen Weg fügte er später hinzu, dass sich die Notwendigkeit von Veränderungsprozessen in der katholischen Kirche bereits seit Jahren zeige. Der Missbrauchsskandal oder vielmehr der Umgang damit verdeutliche dies zusätzlich.

Ein weiteres Signal der DBK brachte der Hamburger Erzbischof Stefan Heße auf den Punkt: „Wir Bischöfe kommen alleine nicht weiter.“ Eine Einbindung der katholischen Laien sei deshalb unbedingt notwendig. Dies illustrierte auch ein altes afrikanisches Sprichwort: „Wenn du schnell gehen möchtest, dann

Foto: pixabay.com, Barbara Bechtloff

gehe alleine. Wenn du weit kommen möchtest, dann gehe mit Anderen!“ Für einen entsprechenden Einbezug der katholischen Laien hatte die DBK deshalb gleich zu Beginn das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ins Boot geholt. Doch welche Rolle soll das ZdK im Prozess spielen?

## Forderung nach Dialog auf Augenhöhe

Beim ZdK hat man hierzu eine klare Vorstellung. An die Zusage einer konstruktiven Mitarbeit knüpfte ZdK-Präsident Thomas Sternberg eine konkrete Bedingung: Der gemeinsame Dialog solle auf Augenhöhe stattfinden. Dies sei nur möglich, wenn DBK und ZdK den Synodalen Weg gemeinsam organisieren. In einem offiziellen ZdK-Beschluss wird der Synodale Weg daher konkret als „Prozess unter Mitverantwortung“ der katholischen Laien betitelt, in den man sich konstruktiv und aktiv einbringen möchte.

„Wir stehen bereit, mit den Bischöfen (...) die Vorbereitung zügig voranzubringen, wenn der Wille zu wirklicher Veränderung erkennbar wird“, so Sternberg weiter. Nur eine klare Reformbereitschaft könne die notwendige Konkretheit des Prozesses gewährleisten. Die Beschlussfähigkeit des Gremiums sei deshalb genauso wichtig wie eine möglichst strukturierte und transparente Umsetzung des Synodalen Weges insgesamt. Konkrete Formate zu entwerfen, ist in der Vorbereitungsphase dementsprechend die größte Herausforderung, der sich aktuell eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus DBK und ZdK widmet.

## Die Suche nach Formaten hat begonnen

Obwohl es sich offenkundig um ein neues Forum für Reformdebatten handeln soll, bleibt bisher unklar, was die Bischöfe konkret unter dem Synodalen Weg verstehen. „Es ist weder Synode noch Gesprächsprozess“, stellt beispielsweise Stefan Kiechle SJ in „Stimmen der Zeit“ fest. „Die Kompetenzen, Zuständigkeiten, Rollenverständnisse und Entscheidungsbefugnisse sowie die Geschäftsordnung und der kirchenrechtliche Status des Synodalen Weges sind bislang noch nicht geklärt“, bestätigt auch das ZdK. Einziger Konsens scheint bisher, dass der Synodale Weg in einem Zeitrahmen von etwa zwei Jahren aus mehreren größeren Versammlungen, zwischenzeitlichen Hearings sowie einem öffentlichen, partizipativen und ergebnisoffenen Verlauf bestehen soll.

Ähnlich formulierte es auch Bischof Overbeck auf einer Fachtagung in Münster. Das Format müsse eine breite Teilhabe ermöglichen, denn „der Synodale Weg kann nur ein Weg der ganzen Kirche in Deutschland sein“. Wenn am Ende keine konkreten Ergebnisse stehen, drohe der Kirche völlige Belanglosigkeit. Für einen echten Kulturwandel muss laut Overbeck deshalb ein neuer Stil des Umgangs entwickelt werden. „Wir brauchen ein diskursives Miteinander und ein Ringen um das bessere Argument.“

Ein solch fruchtbarer Diskurs ergibt sich für den Theologen Stefan Kiechle automatisch dann, wenn der Synodale Weg keinen klerikalen, sondern primär einen geistlichen Weg darstellt. Diese notwendige Geistlichkeit setze voraus, dass die Teilnehmenden indifferent in den Prozess hineingehen – „von persönlichen Vorlieben, Vorurteilen, Vorfestlegungen so frei, dass man ganz auf den Geist hören kann, der vielleicht ganz Neues wirken will“. Das Mandat hierfür erhalte jeder Einzelne aus der Taufe heraus.

## Kontroverse Auseinandersetzungen um den Synodalen Weg

Da der Synodale Weg öffentlich beschriftet wird, liegt es in der Natur der Sache, dass von einigen Seiten auch Bedenken geäußert werden. So weisen beispielsweise einzelne Bischöfe darauf hin, dass der Missbrauchsskandal nicht für eine kirchenpolitische Agenda „instrumentalisiert“ werden darf – dies werde den Opfern nicht gerecht. Der emeritierte Augsburger Bischof Konrad Zdarsa kritisiert den Weg an sich, denn eine Erneuerung der Kirche könne es nur durch persönliche Bekehrung, Hinwendung zu Gott und einem Leben aus dem Glauben und den Sakramenten geben. Den Synodalen Weg werde er deshalb nicht mittragen.

Uneinigkeit gibt es vor allem auch aus inhaltlicher Sicht. Eine entsprechende Forderung hat mittlerweile das ZdK eingebracht. Neben feststehenden Foren zu den Schwerpunktthemen „Macht, Partizipation, Gewaltenteilung“, „Sexualmoral“ sowie „priesterliche Lebensformen“ gehöre für das ZdK unbedingt auch die Frage nach der Stellung der Frau in der Kirche dazu. So gab es zunächst unterschiedliche Bewertungen, ob die sogenannte „Frauenfrage“ als grundsätzlicher Anspruch bereits in den drei Foren verwirklicht ist oder ob es besser sei, ein viertes Forum speziell mit diesem Anliegen einzusetzen. Per Beschluss wird nun ein viertes Forum mit dem Titel „Zugang von Frauen zu allen Ämtern in der Kirche“ eingefordert. Dies sorgt wiederum für Kritik von Seiten einzelner Bischöfe: Der Titel sei keine Gesprächseinladung, sondern vielmehr eine konkrete Forderung.

## Ein viertes Forum zur Rolle der Frau?

Auf die Bedenken nimmt auch Journalist Volker Resing Bezug – in der „Herder Korrespondenz“ kommentiert er: „Die Forderung nach dem vierten Forum ist so formuliert, dass nicht alle an einem Tisch sitzen werden und es erst gar nicht zum Konflikt kommt.“ Genau diesen scharfen Konflikt brauche es jedoch. „Massive Meinungsunterschiede über den Kurs der Kirche (...) hat es immer gegeben – geschadet hat es nicht“, so seine Position. Zudem reiche es nicht, wenn in Deutschland erneut Papier zu Themen beschrieben werde, bei denen den Beteiligten die Hände gebunden sind. Große Reformen müssten schließlich in Rom beschlossen werden. ►

► Aus dem Vatikan wird derweil Unterstützung signalisiert. So veröffentlichte Papst Franziskus kürzlich einen Brief an die deutschen Katholiken, in dem er Reformen Raum gibt. Das gemeinsame Tun solle jedoch stets vom Geist des Evangeliums bestimmt sein und die Einheit der Kirche wahren. Im Wortlaut schreibt er: „Es handelt sich um einen synodos, einen gemeinsamen Weg unter der Führung des Heiligen Geistes. Das aber bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben mit der ganzen Kirche unter dem Licht des Heiligen Geistes, unter seiner Führung und seinem Aufrütteln, um das Hinhören zu lernen und den immer neuen Horizont zu erkennen, den er uns schenken möchte. Denn Synodalität setzt die Einwirkung des Heiligen Geistes voraus und bedarf ihrer.“

Der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode sieht den Papstbrief als Bestätigung, den Weg engagiert weiterzugehen und einhergehende Herausforderungen zu meistern: „(Der Brief) fordert uns auch heraus, den großen Horizont der Evangelisierung und des Lebens mit der ganzen Kirche nicht aus den Augen zu

verlieren. So muss unser Weg des Dialoges für alle Ebenen der Kirche offen sein und uns nicht auf die Ebene in unserem Land oder Bistum beschränken.“

Dies lässt durchaus einen positiven Blick auf das Kommende zu. Anlässlich einer Sitzung der Gemeinsamen Konferenz von Mitgliedern der DBK und des ZdK bekräftigten auch Kardinal Marx und Thomas Sternberg nochmals den gemeinsamen Weg und beschrieben erste Eckpunkte. So werde der Synodale Weg nach jetziger Planung am 1. Advent beginnen – über die genaue Ausgestaltung wollen beide Parteien im Herbst gemeinsam entscheiden. Auch einem vierten Forum zum Thema „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ hat die DBK mittlerweile zugestimmt. Oberste Priorität des Synodalen Weges soll laut ZdK abschließend sein, dass den Betroffenen sexualisierter Gewalt und Missbrauchs in der Kirche Gerechtigkeit zuteilwerden soll. Angesichts der vielfältigen Reformpotentiale gehe es daneben mittlerweile jedoch auch um mehr: „Wir wollen stärker Kirche für die Menschen sein.“ ■

## ERKLÄRUNG DES KOLPINGWERKES DEUTSCHLAND:

### „Es braucht ein mutiges und zielorientiertes Handeln“

Auch das Kolpingwerk Deutschland bekennt sich zum Synodalen Weg und bewertet das Vorhaben positiv. Da sich momentan viel in der Entwicklung befindet, gilt es, den Prozess weiter zu beobachten und in den kommenden Ausgaben differenziert aufzugreifen. Bis dahin fordert der Bundesvorstand einen klar strukturierten und transparenten Prozess, der verbindliche Ziele verfolgt:

„Mit dem ‚Synodalen Weg‘ wollen die Bischöfe die katholische Kirche in Deutschland aus der tiefen moralischen Krise, in der sie sich befindet, herausführen und diese bewältigen. Es geht aber um mehr! (...) Es geht um nichts weniger als eine einladende Kirche, die den Menschen nahe ist. Es geht um eine Kirche, die die Frohe Botschaft sinn-

stiftend, erfüllend und befreiend verkündet. Eine Kirche, die die Lebenswirklichkeit der Menschen ernst nimmt, ihnen ein Zuhause bietet und in der sie echte Gemeinschaft erleben.

(...) Das Kolpingwerk wird den ‚Synodalen Weg‘ – entsprechend dem Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland – kritisch-konstruktiv und engagiert begleiten und unterstützen. Denn ‚das Christentum ist nicht bloß für die Kirche und für die Betkammern, sondern für das ganze Leben‘, so Adolph Kolping, der seine Kirche mit ihren Licht- und Schattenseiten liebte!“

Die Erklärung kann online in voller Länge gelesen werden: <https://bit.ly/2Lfl7JS>

## Zur Ermutigung

### Josef Holtkotte und Rosalia Walter geben einen Kolpingblick auf den Synodalen Weg

Bundespräsident und Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland

Es braucht ein mutiges, gemeinsames und zielorientiertes Handeln“, so lautet die Überschrift der Erklärung des Kolpingwerkes zum „Synodalen Weg“. Das Ziel ist eine einladende Kirche, die den Menschen nahe ist. Eine Kirche, die die Frohe Botschaft sinnstiftend, erfüllend und befreiend verkündet. Eine Kirche, die die Lebenswirklichkeit der Menschen ernst nimmt, ihnen ein Zuhause bietet und in der sie echte Gemeinschaft erleben. Eine Kirche, in der Menschen ihre Beziehung

zu Gott stärken und ihren Glauben an Gott leben können. Das Kolpingwerk versteht sich als Teil einer solchen Kirche, die wir nicht retten müssen, sondern die durch unser gelebtes Christsein aufgebaut wird. Das mutige, gemeinsame und zielorientierte Handeln bietet die Chance, den Synodalen Weg zu gestalten.

Unsere eigenen Erfahrungen, die wir im Verband machen und die in unserem Prozess „Kolping Upgrade ... unser Weg in die Zukunft“



deutlich werden, können Orientierungspunkte sein. Wir haben uns im Verband gemeinsam auf den Weg in die Zukunft gemacht. Die Beteiligung aller Mitglieder, Einrichtungen und Ebenen ist nicht nur gewünscht, sondern entscheidend für die Ergebnisse und Konsequenzen des Prozesses. Durch das Einladen und Ernstnehmen unserer Mitglieder erleben sich diese im Kolpingwerk als gemeinsam und miteinander unterwegs. Genau das erhoffen wir auch für den Synodalen Weg. Denn „synodal“ bedeutet: gemeinsam weitergehen!

Im Kolpingwerk tragen der Präses und die Geistliche Leitung miteinander die Verantwortung für den Pastoralen Dienst. Dies bedeutet, dass sich verschiedene Akteurinnen und Akteure gegenseitig unterstützen. Dabei sollten nicht Kompetenzen und Zuständigkeiten mühsam erkämpft und ausgehandelt werden. Durch das Agieren auf Augenhöhe erinnern wir daran, dass die Kirche Geweihte (Diakone, Priester und Bischöfe) nicht als Elite verstehen darf. Mit ihrer eigenen Sendung sind sie zwar in einen besonderen Dienst genommen. Trotzdem bleiben sie eingebunden in das Volk Gottes und sind mit allen Getauften auf dem Weg.

Das Zusammenwirken von Präses und Geistlicher Leitung in unserem Verband kommt aus dem gemeinsamen Glauben. Über diesen Glauben wird gesprochen, er wird miteinander geteilt und gelebt. Priester/Diakone und Laien übernehmen ihre je eigene Verantwortung und handeln zum Wohl für die Menschen in der Kolpingsfamilie: Es ist die gemeinsame Verantwortung für die Frohe Botschaft. Die unterschiedlichen Charismen, die dabei sichtbar werden, sind ein Reichtum unseres Christseins und damit ein Reichtum der Kirche. Sie sind nicht an ein Amt gebunden, sondern werden jedem Christen geschenkt. Sie sind zu entdecken für ein freies und selbstbewusstes gläubiges Leben.

Beim Synodalen Weg darf also nicht vergessen werden, dass wir als

Volk Gottes gemeinsam unterwegs sind. Alle haben die gleiche Würde. Es geht nicht um „oben“ oder „unten“. Der Glaube, das Christsein und auch die Kirche wachsen und leben von innen her, von der Be-Geisterung jeder Schwester und jedes Bruders.

Inzwischen stehen viele Inhalte auf der Agenda des Synodalen Weges: Sexualmoral, Leitung, Macht, Partizipation, priesterliche Lebensform, Zugang der Frauen zum Weiheamt. Der Weg ist mit hohen Erwartungen verbunden. Deshalb braucht es für den Synodalen Weg Ermutigung und Kraft. Es braucht die Einstellung, dass Gott uns ALLE für die Welt und die Kirche braucht. Für den Synodalen Weg braucht es kein lähmendes gegenseitiges Anschauen oder blockierende Fixierungen aufeinander, sondern Vertrauen und Hoffnung. Vielleicht müssen wir alle am Anfang des Weges (neu) lernen, uns einer anderen als der eigenen Dynamik anzuvertrauen, nämlich der Dynamik des Evangeliums und der Dynamik Gottes.

Der Synodale Weg kann gelingen, wenn alle ernsthaft aufeinander hören. Auch das kennen wir bei Kolping: Wenn jeder seine Argumente einbringen kann; wenn viele zu Wort kommen; wenn wir gemeinsam nach dem suchen, wohin wir wollen; wenn Diskussionen zur Entscheidungsfindung und zur Entscheidung beitragen – dann sind gute Entwicklungen möglich.

Der Synodale Weg lässt deutlich werden, wie groß die Vielfalt des Glaubens ist; er schafft die Möglichkeit, Suchende und Fragende zu erreichen; er kann herausstellen, dass durch wirkliches Miteinander der Glaube reift. Der Synodale Weg ist Einladung und Chance.

Alle, die sich einbringen, die sich auf den Weg machen, die sich austauschen und diskutieren, die sich gegenseitig ernstnehmen und respektieren, dürfen sich bewusstmachen: „Gott ist unterwegs zuhause, nicht erst am Ziel!“ Synodaler Weg meint gemeinsamer Weg. Im Miteinander. Dazu machen wir Mut.